

Der alte Atheist nimmt Abschied von den Lesern

Autor(en): **Gautschy, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kenen, den ich je sah, war ein katholischer Geistlicher; er war so berauscht, dass er sich an der Kirchenmauer stützen musste, um zum Pfarrhaus zu gelangen. Ein Priester beauftragte mich einst, für ihn ein Buch namens ‚Poetica Erotica‘ zu bestellen. Kann ein guter Katholik sich einen Kirchenvertreter vorstellen, welcher pornographische Verse liest, bevor er morgens vor den Altar Gottes tritt?» «Die (katholische) Geistlichkeit wird in zwei Gruppen unterteilt: die höhere und die niedere. Ich war dazu verurteilt, auf dem niederen, schwachsinnigen Niveau zu verbleiben. In der niederen Gruppe gibt es einige ehrliche Gläubige, nur sind jene geistig beschränkt und bequem. In der höheren Gruppe hingegen befindet sich die Macht der Lügner, Heuchler, Schmarotzer und Schwindler. Von Anfang an wurde mir eingeflösst, dass Sex etwas Schlimmes und Frauen etwas Uebles und Schmutziges seien, mit dem man sich nicht befassen dürfe. Nun zeigt aber die Geschichte, dass zahlreiche Priester, Prälaten, Bischöfe und Päpste, was Frauensachen anbelangt, nicht eine allzusaubere Weste haben. Der Tag wird kommen, wenn diese Kirchenmänner gezwungen sind, ihren parasitären Lebenswandel aufzugeben und einzusehen, dass der Ehestand wirklich höher steht als das ‚Zölibat‘. Nein, die Religion hat die Menschheit nicht zivilisiert, sondern die Menschheit hat die Religion verbessert. Mit dem

Auch in diesem Jahr sind bereits wieder zahlreiche Spenden auf unsern Pressefonds eingegangen. Um unsere Unkosten zu senken, werden wir die Gaben in Zukunft nicht mehr durch persönlichen Brief verdanken, sondern wir möchten auf diesem Wege allen Spendern unsern herzlichsten Dank und unsere Anerkennung für Ihre Opferbereitschaft aussprechen.

Fortschritt der Menschheit scheint auch Gott zivilisierter zu werden.» Uebrigens wird laut «Truth Seeker» in Amerika die Gründung einer «Vereinigung ehemaliger Geistlicher» ins Auge gefasst. Dies könnte für uns Europäer interessante Perspektiven eröffnen. Die Liste der im «Truth Seeker» angepriesenen Bücher ist bemerkenswert. Wir finden unter anderem folgende Freidenker-Klassiker in englischer Sprache vor:
 Thomas Paine: «Age of Reason» (Das Zeitalter der Vernunft)
 Ludwig Büchner: «Force and Matter» (Kraft und Stoff)
 Jean Meslier: «Superstition in All Ages» (Aberglauben in allen Zeitaltern)
 Charles Darwin: «The Origin of Species» (Der Ursprung der Arten)
 Erasmus v. Rotterdam: «Praise of Folly» (Lob der Narrheit)
 sowie Werke von Voltaire und Ingersoll.
 Max P. Morf

wenn man selber geistig etwas entdeckt hat und dann in der Lektüre die Bestätigung der eigenen Auffassung findet, wie ich sie in seinen Ausführungen gefunden habe.

Fundamental für unsern Atheismus ist die Erkenntnis, dass uns eine Seele innewohnt und dass man klar beweisen kann, wo diese Seele zu suchen ist und gefunden wurde. Dass sie mit dem Menschen geboren wird und mit ihm stirbt. Einen ersten Beweis musste ich leider miterleben, den die Wissenschaft als Erfahrungserkenntnis (Empirie) bezeichnet, die auch in der Schrift von Hans Titze erwähnt ist. Eine mir sehr nahestehende Frau, eine warmherzige, liebevolle und vorbildliche Gattin leidet an Schizophrenie, einer erblichen Geisteskrankheit. Das Leiden äussert sich in periodischen Krisen, in welchen sie nicht nur den Verstand verliert, sondern in der Tobsucht ihren Gatten mit Fusstritten und dergleichen behandelt. Ihre liebevolle Seele existiert nicht mehr, solange Gehirn und Nerven krank sind. Erst nach ihrer letzten Krise in diesem Frühjahr kam mir in den Sinn, die Psychiater, diese Fachleute der geistigen Tätigkeit des Menschen, müssten doch genau Bescheid wissen über die menschliche Seele. Jetzt suchte ich endlich und fand in unserer Bibliothek vier Bücher von Dr. August Forel, ehemals Professor der Psychiatrie an der Universität Zürich. Da fand ich schwarz auf weiss meinen empirischen Beweis wissenschaftlich bestätigt. Einige Stellen aus seinem Buch «Gehirn und Seele» zitiere ich zum Teil wörtlich, denn sie sind von grösster Wichtigkeit für unsere Auseinandersetzung mit der Kirche.

Die Kapitel 4, 5 und 6 des Buches tragen die Ueberschriften: Die Seele — Die Lehre von den Krankheiten der Seele — Die Entwicklung des Individuums von der Eizelle zum geschlechtsreifen Zustand — Stammesgeschichte der Lebewesen. In diesen Kapiteln beleuchtet Forel die Substanz, die Funktion und die Erkrankungen des Gehirns und Nervensystems. Diese Organe, die man als Dynamo, als Triebkraft, bezeichnen könnte, umfassen den ganzen grossen Komplex des unsichtbaren und ungreifbaren Gefühls- und Verstandeslebens des Menschen. Forel bezeichnet ihn mit dem Worte Seele. Die Fachwissenschaft beweist unumstösslich, dass diese Seele mit dem Menschen geboren wird, ein Teil von

Der alte Atheist nimmt Abschied von den Lesern

In der Oktobernummer 1968 des «Freidenkers» erschien mein Aufsatz «Plauderei eines alten Atheisten». Inzwischen habe ich mein 88. Lebensjahr angetreten, haben meine körperlichen und geistigen Kräfte abgenommen und beginnt das Gedächtnis mich im Stiche zu lassen. Ich erinnere daran, dass ich erst im Mai 1965 von unserer Vereinigung Kenntnis erhielt, im Juni als Mitglied aufgenommen wurde und im November die Ortsgruppe Winterthur ins Leben rief, ohne jedoch als Ortsfremder die Leitung übernehmen zu können. Ich habe immer bedauert, dass meine Zugehörigkeit so kurz war. Als besonders Gewinn habe ich immer den Inhalt des «Freidenkers» empfunden. Doch nun zur Sache. Ich war ein beschriebenes Blatt, aus 50 Jahren Mitgliedschaft in einer evan-

gelischen Vereinigung hervorgegangen, die hervorragend geleitet wurde, aber doch immer mit dem Glaubensbekenntnis zum biblischen Gott, den ich seit Anbeginn im stillen unterschlagen musste. Ich war von jung an Atheist, einfach aus Natur, wie unzählige andere, denen aber eine aufgeräumte geistige Einstellung meistens schnuppe ist.

Ich glaube jetzt, meine seelischen Probleme zu Ende gedacht zu haben, und möchte zum Abschluss Euch, werte Gesinnungsgenossen, und mir selbst drei Fragen zur Beantwortung vorlegen. Mit 84 Jahren bin ich in den Ruhestand getreten und konnte seither viel lesen, unter anderem erst in diesem Jahr die vorzügliche Schrift unseres Dr. Hans Titze. Es ist lohnend, sich belehren zu lassen, und besonders befriedigend,

Der Pressefonds

ist stets für Gaben empfänglich.
Postcheck-Konto 80 - 48 853
der Geschäftsstelle der FVS.
Besten Dank!

ihm ist und mit seinem Tode erlischt. Die Theologie versucht immer noch den Dualismus (Zweigleisigkeit), das heisst die Trennung von Körper und Seele zu behaupten und damit ihre göttlichen Offenbarungen zu rechtfertigen. Aber der wissenschaftliche und der empirische Beweis schlagen ihrem Gott mit seinen Offenbarungen das Ruder aus der Hand.

Band 8 ist überschrieben: **Metaphysik und Seelenproblem.**

Hier schreibt Forel: «Die herkömmliche Philosophie liegt immer noch zum grossen Teil in metaphysischen Gespinnsten gefangen, und es ist eine Aufgabe der Wissenschaft, sie davon zu befreien.» Auf diesem Gebiet haben alle theologischen Behauptungen heute noch freien Lauf und werden immer noch geglaubt. In seiner Auseinandersetzung mit dem gelehrten Jesuitenpater Wasmann schreibt er: «Wasmann und seinesgleichen halten an der Offenbarung des metaphysischen Absoluten, respektive Gottes fest. Die Wissenschaft antwortet darauf: hierüber wissen wir nichts und werden niemals etwas wissen können. Ihr dürft nichts darüber lehren und behaupten.»

Damit glaube ich meine erste Frage richtig beantwortet zu haben. Ich füge noch bei, dass Forel, der auch ein grosser Naturforscher war, uns von der Seele und dem Gehirn der Tiere noch Dinge erzählt hat, die unglaublich klingen. Diese Organe existieren auch bei kleinen und kleinsten Geschöpfen, wie zum Beispiel bei Bienen und Ameisen. Was Forel in seiner Auseinandersetzung mit diesem Wasmann wohl an, aber nicht ausgeführt hat, ist die allgemein bekannte Tatsache, dass der seelische Komplex des Menschen (und auch vieler Tiere) von seinen Mitmenschen beeinflusst werden kann, geradezu geknetet und gebildet werden muss. Diese Bildung nennt man je nach ihrem Charakter Erziehung, Manipulierung (zweckmässige Behandlung) des Menschen bis zum Betrug und Dressur bei Tieren. So hat die Bibel ihren Gott manipuliert, und mit diesem Gott manipulierte die christliche Kirche ihre Gläubigen bis zum seelischen und körperlichen Untergang. Auch heute

macht die Kirche immer noch erfolgreichen Gebrauch von dieser Manipulation, besonders auf dem Gebiet des Gefühls, durch pathetische Worte, Liturgie, sakrale Musik und Glockenklang, Himmel oder Hölle. Es wäre unendlich viel darüber zu sagen. Millionen von Menschen hat sie grausam umgebracht: Gott will es! und dazu Hymnen gesungen.

Dass die Psychiater mit ihren selbstverständlichen Erfahrungen in die religiösen Streitfragen nicht eingreifen, hat seinen Grund vermutlich in dem üblichen (falschen) Schweigegebot der Toleranz. Damit glaube ich, meine erste Frage überzeugend beantwortet zu haben.

Nun zur **zweiten Frage.** Der «Freidenker» vermerkt den 52. Jahrgang seines Bestehens. Demnach wurde unsere Vereinigung im Jahre 1917 gegründet. Die Dokumentation wird vermutlich in einem Archiv vorhanden sein. Entschuldigt meine Offenheit, wenn ich meiner Verwunderung Ausdruck gebe, dass die Vereinigung bis heute keine Ausweitung erfahren hat. Die deutschsprachige Schweiz ist in vielen Belangen immer mit Deutschland marschiert. Dort ist in den 20er Jahren ein geradezu atheistischer Dambruch erfolgt. Bis 1930/31 hat eine wahre Flut von atheistischer Literatur das Land überschwemmt, so dass die protestantische Kirche eine apologetische (Verteidigungs-) Zentrale ins Leben rief, ein sogenanntes Handbuch herausbrachte, in welchem die folgenden Freidenkerschriften verzeichnet sind:

Ueber Bolschewismus 15 Bände, Grundlegende Werke 38, Schulungsmaterial 17, Religion und Religionsgeschichte 11, Kirchengeschichte 10, Kirche 5, Christentum und Bibel 15, Ehe und sexuelle Frage 9, Schule und Erziehung 19, Zeitschriften 10, wovon 9 kommunistisch, Schriften der Auseinandersetzung 40.

Offensichtlich ist diese Bewegung im Laufe neuer grosser Spannungen abgeflaut. Anlässlich unserer letzten Delegiertenversammlung in Winterthur hat der Vertreter des deutschen Freidenkertums einen sehr pessimistischen Bericht erstattet. In den folgenden 30er Jahren traten Sorgen der Arbeitslosigkeit in den Vordergrund und wurde das geistige Leben auch schon von dem anschwellenden Hitlertum überschattet. Es folgte der Zweite Weltkrieg mit allen seinen Schrecken, mit dem völligen Zusammenbruch und

dringenden Wiederaufbau, nebenbei gesagt eine Zeit, die von den Staatsreligionen eifrig ausgenutzt wurde, sich zu rehabilitieren und ihre Unschuld am ganzen Kriegsgeschehen zu behaupten. Ueber diese Entwicklungen könnte unser verehrter Ernst Brauchlin genau Auskunft geben.

Im Hinblick auf die schweizerische Stagnation (Stillstand) erfolgte in der Delegiertenversammlung in Winterthur ein Vorschlag, unsere Vereinigung möchte sich an die Öffentlichkeit, besonders an die akademische Jugend wenden. Der Vorschlag wurde zur Prüfung entgegengenommen. Ich habe darüber nichts mehr vernommen.

Nun meine **letzte Frage**, die ich mir selber positiv beantwortet habe. Unter Euch ruft sie wahrscheinlich einer Diskussion, wenn nicht gar der Ablehnung. Unsere Statuten sowohl als Hans Titze in seinem Artikel «Wir und die Politik» stellen fest: «Politische Diskussionen der Tagesfragen sind nicht unsere Aufgaben.» Andererseits steht bei Hans Titze auch der Satz: «Unsere Haltung sollte auch Grundlage der Handlungen und Ansichten politischer Parteien und der Verantwortlichen in Staat und Volk sein.» – Es ist nicht ganz leicht, diese zwei Sätze in Einklang zu bringen. Ich glaube aber, das wird sich in der Praxis ergeben. In einer Volksgemeinschaft, wie wir sie befürworten, kann man meines Erachtens nicht verzichten auf das, was man unter gesunder Politik versteht. Politik greift in alle Belange ein, die unser Leben gestalten. Sie ist unumgänglich für unsere Einordnung in die Volksgemeinschaft. Allerdings, der in dem Begriff Politik leider auch enthaltene Ton von Selbstsucht, Rücksichtslosigkeit und Verlogenheit hat daraus zu verschwinden. Wenn man will, kann man sich ehrlich und freundschaftlich aussprechen. Es harren unserer grosse und grösste Probleme, wenn sie uns auch nicht immer unmittelbar betreffen. Denken wir nur an dasjenige von Krieg und Frieden, das auf der ganzen Menschheit lastet, und an die grossen und kleinen wirtschaftlichen Fragen, die alle zu lösen wir noch weit entfernt sind. Das menschliche Dasein ist immer und überall im Fluss. Ein Gesinnungsfreund in meiner Nähe ist überzeugter Kommunist. Ich bin es nicht, aber wir diskutieren darüber im besten Einvernehmen. – Zudem: unsere seelische Einstellung haben wir ein für allemal festgelegt und brauchen nicht immer wieder davon zu re-

den, aber was ständig im Fluss ist, schafft wieder neuen Stoff, der bewältigt werden muss. Ich möchte keine Versammlung besuchen, die ein blosses Unterhaltungsprogramm bietet. Es würde mich freuen, wenn diese Frage in unserem Vereinsorgan diskutiert würde.

Zum Schluss ein Satz von August Forel: «Lassen wir nie und nimmer den Satz gelten, dass der Glaube da anzufangen habe, wo das Wissen aufhört. Behalten wir viel mehr unseren Glau-

ben für das Erkennbare. Von einer echten, rein menschlichen Ethik getragen, gestalten wir denselben zum idealen Glauben an eine bessere und glücklichere Menschheit, in deren Dienst wir unser Wissen und Können einsetzen. Dieser Kult ist fruchtbarer als derjenige unserer Ahnen, der Götzen und des unerkennbaren Gottes.»

Damit verabschiede ich mich von den Lesern des «Freidenkers», nicht ohne ihnen kräftig die Hand zu drücken.

H. Gautschy, Weinfelden

Was unsere Leser schreiben

Zum Neujahrswunsch

Die Neujahrswünsche «allen unseren Lesern» beziehe ich gerne und mit Dank auch auf meine Person und erwidere sie aufs herzlichste! Doch der Ritter Ulrich von Hutten konnte seinerzeit im Jahre 1518 leicht reden! Denn sein Wahlspruch «Ich hab's gewagt!» passt schwerlich in die Gegenwart, wiewohl er so nützlich, ja lebenswichtig wäre.

Wie froh wäre jetzt mancher, würde ihm ein solches Schicksal, verbannt zu werden, beschieden. Es gibt noch heute nach 450 Jahren Leute, die sich nichts sehnlicher wünschen, als ihr liebes Vaterland verlassen zu können.

Da ist Polen. Gerade wurde mir von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, dass es den nicht ganz Rassereinen verwehrt wird, auszuwandern. Könnten sie sich nicht glücklich fühlen in diesem schönen Lande? Weshalb also fort? Was behagt ihnen nicht in dem Staate, in dem schon ihre Vorfahren jahrhundertlang ansässig waren?

Im Januar gedenken wir jener Freiheitskämpferin, die am Ende des vorigen Jahrhunderts ihre Heimat Polen verliess und in der freien Schweiz Zuflucht gefunden hat, Rosa Luxemburg. Als Vorkämpferin des Sozialismus wurde sie in Deutschland am 15. Januar 1919 von einer chauvinistischen Offiziersclique bestialisch umgebracht und ihr Leichnam in den Spreekanal geworfen.

Liest man ihre «Briefe aus dem Gefängnis», so erkennt man ihre grosse Menschlichkeit, ihre Liebe zu allem Lebenden, selbst dem kleinsten Wurm.

Wäre Rosa Luxemburg aus Deutschland verbannt worden, so hätte sie nicht einen so schrecklichen Tod erlitten. Demnach ist Verbannung gar

nicht das Schlimmste und in unseren Tagen oft wünschenswert. Freilich die Verbannung von Krieg, Not und Volksverdummung wünschen wir gleichfalls in diesem und in allen kommenden Jahren!

T. J.

Betrifft «Zu beherzigen»

Ihr offener Aufruf an Ihre Leser kann mich zwar nicht treffen, weil ich erst seit kurzer Zeit Ihr Blatt beziehe, doch kann ich Ihre Einstellung verstehen und werde mich ab heute und künftig danach richten.

Nun, so sei's denn!

Ich muss etwas weiter zurückgreifen, um zu zeigen, wie unser Volk in Oesterreich von den Zeitungs- und Rundfunk-Organen betrogen wird. Anno 1964 brachten sie folgende Mitteilung:

«Eine seltsame und nicht ungefährliche Wallfahrt wird auch heuer wieder am St. Bartholomäustag (22.8) durchgeführt: Von **Alm** aus, am Fuss des Steinernen Meeres, werden 200 Menschen, angeführt von einer Musikkapelle, hinab zum Königsee und dann weiter auf den Dürnberg bei Hallein pilgern. Wie die Legende erzählt, erlosch die Pest in Alm, als die Bewohner das «Dürnberg Glöckerl» läuten hörten. Im Jahre 1686 ist es zu einer Katastrophe gekommen: Bei der Ueberquerung des Königsees anlässlich einer solchen Wallfahrt ertranken 70 Pilger. — An der heurigen Wallfahrt wollen auch der deutsche Bundesminister Walter Scheel und der Leibarzt des deutschen Bundespräsidenten Lübke, Prof. Dr. Rüther, teilnehmen.»

Um dieser Lügenpropaganda auf den Grund zu gehen, schrieb ich an die Kanzlei des deutschen Bundespräsidenten und erhielt folgende Antwort:

«Ich kann mir nicht erklären, wie die von Ihnen zitierte Meldung in die österreichische Presse gelangt ist. Mit Sicherheit kann ich Ihnen mitteilen, dass der Herr Bundespräsident keinen 'Leibarzt' hat und dass er sich nie von einem Prof. Dr.

Rüther hat behandeln lassen. Der Name dieses Arztes ist hier gar nicht bekannt. Auch zu der Wallfahrt, von der Sie schreiben, hat der Herr Bundespräsident keinerlei Beziehungen. Es bleibt hier unerfindlich, wie eine solche Meldung zustande kommen konnte.»

Mein Ersuchen an Rundfunk und Presse, eine Richtigstellung in diesem Sinne zu bringen, wurde glatt abgelehnt. So 1964!

Wen wundert's, dass das Wirken der sogenannten Gesundheitsbeter auch im Jahre 1969 in Alm seine Fortsetzung finden konnte, trotz allen Gefahren und gesundheitlichen Schäden, die den Teilnehmern drohten, konnten die Gesundheitsbeter ihr «traditionelles Brauchtum» verbunden mit «religiösen Übungen» fortsetzen. Was schert sie das Urteil des Landesgerichtes Ulm, das einen Eisenbahnbeamten wegen fahrlässiger Tötung seiner erkrankten Ehegattin zu acht Monaten Gefängnis ohne Bewährung verurteilte, weil er gegen ärztlichen Rat die Einweisung seiner Frau in ein Krankenhaus verhinderte und statt dessen vergebens versuchte, sie gesund zu beten. Seine Worte: «Meine Frau wird allein durch die Kraft des Gebetes gesund werden. Wenn Gott aber ihren Tod will, wird sie auch im Krankenhaus sterben.»

Wo sind die Aerzte, freie Wissenschaft und Lehrer, die Volk und Jugend vor diesem Unfug schützen?! G. Sauseng

Zivilverteidigung — christlich?

Es ist naheliegend, dass der «religiöse Aspekt» des Zivilschutzbüchleins (siehe Nr. 12 des «Freidenkers!») unser Interesse erregt und an etlichen Stellen unsere Kritik herausfordert. Aber nicht minder aktuell sind vielleicht einige zusätzliche **allgemeine** Betrachtungen.

Kaum verwunderlich dürfte es zunächst dem braven, als «Halbanalphabeten» angesprochenen Schweizer Zivilbürger erscheinen, wenn die Notwendigkeit der Landesverteidigung und des Zivilschutzes abgestützt wird auf Grundsätze, die da lauten (S. 163): «Unser Staat steht auf dem Boden der **Freiheit** und des **Christentums**.» Dass das Christentum hier so unmittelbar neben der Freiheit figuriert, berührt uns als Freidenker natürlich schon grotesk. Freiheit und Christentum als Religion, als Bindung an einen Gott, erscheinen uns als unvereinbare Gegensätze und sind es denn auch je und je in der Geschichte gewesen.

Wenn es dann weiter heisst, dass beide Grundsäulen «keine Ideologien»